



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für die Kinder



F ü r d i e K i n d e r

Vorbereitung zum Weihnachtsfest im Congoland

Warum tönt unser Glöcklein auf seiner einsamen Warte, dort unter den Palmen, heute so sehnsüchtig in die noch meist heidnischen Dörfer und Urwälder? O, es ruft uns heute zu: „Bereitet seine Wege: der Herr kommt“, und ruft und fleht: „Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab.“ Es läuten ja die Adventsglocken.

Das kleine Häuflein Neuchristen und Katechumenen versteht den Ruf des Glöckleins und sie kommen eiligst zur Kirche und lauschen aufmerksam dem Unterricht zur Vorbereitung auf die hl. Sakramente. Denn auf das Fest „Co celo“, Weihnachten, steht vielen das Glück der hl. Taufe und Kommunion bevor. Auch der Tam-Tam, als Ersatz des Glöckleins in den weit entlegenen Dörfern des Äquator-Distrikts, wo unsere schwarzen Katechisten Unterricht erteilen, ruft: „Komm, bereite den Weg des Herrn! lasset das Böse, werdet eifrig, der Herr kommt.“ Viele Christen erzählen wieder heidnischen Verwandten, was das Glöcklein ihnen sagte und was sie alles Schöne gehört und gesehen haben auf der Missionsstation, und locken so viele Heiden zum Unterricht.

Ja, der Katechist erzählt auch seinen Brüdern und Schwestern von der Virgo Maria, von den Engeln, von dem Kindlein in der Krippe, vom hl. Josef, den Hirten und den Königen, und daß einer der Weisen auch ein Neger war.

Überall herrscht reger Eifer. Die Augen leuchten, das Herz sehnt sich, nicht nach Puppen, wie bei den Kindern, nicht nach Geschenken, eitlen Tänd, nein, das Jesukind kommt: der Herr selbst.

Da kommt bald die eine, bald die andere Bittstellerin zur Missionschwester: „Sag doch dem Vater, daß ich fleißig lerne,

damit ich getauft werde oder die hl. Kommunion empfangen darf zu Weihnachten." Eine der Katechumenen machte der Schwester im Unterricht den Vorwurf: „so lange wißt ihr schon das Sango Eandoci (die frohe Botschaft des Heiles), und bringt es jetzt erst zu uns“.



L. RICHTER P.

BK

Das Christkindlein kommt!

Hie und da kommen schon kleine Truppen an unter Führung ihres Katechisten, welcher voraus geht, im Takt auf seiner kleinen, selbst gefertigten Zither spielt oder, wenn er es weit gebracht hat, auf seiner Mundharmonika: „Maria zu lieben“ oder sonst ein Lied. Der erste Besuch gilt dem Heiland im Tabernakel: er hat sie ja gerufen und sehnt sich nach ihnen.

Dann geht es zum Fafa unter dem Torbogen der Patersmission, wo der Vater Missionar seinen Kindern den Segen erteilt. Von da geht's zu den Schwestern. Viele von ihnen haben

noch keine Schwestern gesehen. Da meinte eine ganz Gescheite, die Schwestern hätten so viel Verstand wie die Patres, nur daß sie nicht Messe lesen und nicht von Sünden lossprechen können.

Von hier geht's ihrem Quartier zu. Die Kleinen sitzen auf dem Rücken der Mutter mit einem Tuch befestigt. Etwas Maniok, Fisch und Fleischvorrat im Korb auf dem Rücken, eine Matte, und, wenn sie reich sind, eine europäische Decke. Teils gibt es Aufnahme bei Verwandten und Bekannten, oder unter der großen Halle, welche die Patres dazu gebaut haben. Jede Gruppe steht unter der Aufsicht des Katechisten.

Da melden sich auch schon einige Mädchen freiwillig, um Palmen zu holen aus dem Wald zur Herstellung der Krippe. Die Kleinen betteln, um Blumen und Pflanzen zu holen fürs Jesukind. Hier sitzt unsere Alice an der Nähmaschine, um Skapuliere zu nähen für die Neugetauften und Erstkommunikanten, dort sind Mädchen mit der Schwester Sakristanin beschäftigt, Kerzen zu gießen. Da, bekommt unser Jüngster sein erstes Höschen genäht. Er steht ganz freudig dabei und bestreift es von Zeit zu Zeit mit seinen schwarzen Händchen.

Vom Rukifluß her tönt der Gong der ankommenden Nachen mit Weihnachtspilgern. Bald ist auch die Schule umlagert von Bittstellern. Die einen wollen noch Unterricht haben, andere bitten um Vorbereitung zur hl. Beichte, um einen Rosenkranz, Bildchen, Skapuliere, eine Nähadel. Wieder andere eine Stecknadel, damit sie sich noch schnell einen Fisch fangen können, usw.

Da kommt noch ein armes Bürschlein hinkend daher, hat ganz wehe Füße vom tagelangen Marsch; seine ganze Bekleidung ist ein handbreites Läppchen, und bittet um ein Hemd. Schnell wird noch was zurecht gemacht und in der Christmette erscheint unser Josef auch bei der Krippe in seinem geschenkten Hemd.

Nun geht es schnell, wenn keine Leute in der Kirche sind, an den Krippenbau; braunes Packpapier mit den schönen Palmen in dem Hintergrund. An einer gebogenen Liane werden am Eingang der Krippe bunte Glaslichter angebracht, welche den Weihnachtszauber verbreiten.

An den Querbalken der Kirche werden Lampions angebracht. Chor, Hochaltar und die ganze Kirche prangten im Festschmuck.

Draußen auf den Wegen und Plätzen werden die Neuangekommenen begrüßt. Da kommt auch unser guter Josef Eyale mit seinen Leuten zu den Schwestern, ein 1—2 Monate altes, nacktes Kind über der Schulter, welches noch Spuren von Lehm auf dem Körperchen hat. „Hier, Schwester“, sagte er freudestrahlend, „bringe ich euch ein Weihnachtsgeschenk! Als wir auf dem Weg nach Bamania durch den Urwald gingen, trafen

wir gerade Heiden an, welche eine Sklavin begruben. Da sie keine Frau fanden, welche sich des Kindes annahm, fanden sie es am besten aufgehoben bei seiner Mutter im Grab. Hier habe ich einen Mann mitgebracht, der euch das Kind für ein wenig Salz überläßt..." Die Mädchen von der Mission wollten den Mann ausschimpfen, aber der Katechist wehrte ab und sagte, daß er den Mann belehrt habe unterwegs. Er geht auch zum Unterricht, bekehrt sich und wird dergleichen nie mehr tun. — Das kleine Mädchen schlief. Als es erwachte, bekam es gleich seine erste Mahlzeit, bestehend in Maiskaffee, welches es gierig trank. Den andern Tag wurde es auf den Namen „Katharina“ getauft.

Was ist das für ein Geschrei! Die Kinder laufen alle auf den Weg. — Da kommt Bruder S. mit erlegten Affen aus dem Wald, die als Festtagschmaus dienen sollen.

Es ist elf Uhr... heilige Nacht... In der Orangenallee vor dem Gotteshaus, wo die zuletzt Angekommenen lagerten, da sie keine Herberge mehr fanden, wird es rege. Die Kirchthüre ist geschlossen von außen, nur innen ist Leben. Lampen und Kerzen werden angezündet und der Wohlgeruch der um diese Zeit blühenden Orangen- und Citronenbäume erfüllt das ganze Gotteshaus.

Jetzt öffnet der Bruder die Kirchthüre. Lautlose Stille herrscht da draußen. Warum können denn die Leute nicht herein? O, sie standen alle so dicht gedrängt vor der Thüre, daß kein Vorwärts oder Rückwärts möglich war. Da endlich hat ein Mann die Schwelle unter Freudenruf betreten. Im Nu war die ganze Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt.

Es ist sehr heiß. Das silberhelle Glöcklein ertönt sanft und mild in die heilige Weihnacht... Es verkündet heute ja auch den Kindern Chams den Frieden, allen, die guten Willens sind. Es ist 10 Minuten vor 12 Uhr... Die Schwester spielt leise auf dem Harmonium das Lied: Stille Nacht, heilige Nacht. Und unser Kirchenchor setzt ein: Wijuna mpio ngai. Wie mögen der Verfasser und der Komponist dieses Liedes im Himmel mitgesungen haben? Der fromme Kaplan und sein Organist in den Alpen, wo über dem alten Schulhaus noch die Worte zu lesen sind:

Stille Nacht, heilige Nacht,
Wer hat dich so schön gemacht?
Mohr hat mich ausgedacht.
Und Gruber zu Gehör gebracht.

Da schlägt es Mitternacht. 12 schwarze Meßdiener kommen fromm und züchtig in ihrem Festtagsröckchen, darnach drei Priester im Festornat zur hl. Handlung. Die Messe wird lateinisch gesungen.

In der Hirtenmesse gehen die Eingeborenen zur hl. Kommunion und im Hochamt die Erstkommunikanten. Die Leute sagten nachher: „Schwester, das war ja so schön wie im Himmel. Das Krippchen war den ganzen Tag hindurch umlagert von jung und alt, groß und klein.

Am 2. Feiertag gibt es noch eine kleine Christbaumbescherung für die Kinder auf der Mission. Als Ersatz für den lieben, schönen Tannenbaum, der hier im Congo nicht wächst, dient der Kaffeebaum. Er war schon von selbst geschmückt mit Blüten ähnlich wie Edelweiß, mit Kaffeebohnen in den Hülsen rot und grün, mit Weihnachtskerzen, Bananen, Bildchen und dgl. mehr noch geziert. Draußen vor der Türe spielte eine Spieluhr Weihnachtslieder, die Kinder sangen mit: da klingelt es und die Türe öffnet sich weit. Die Weihnachtskerzen strahlen in den erstaunten Kinderaugen wider. . . Was hatte aber auch manches Kinderherz schon durchmachen müssen, bis es hierher kam; verstoßen — verkauft — geraubt.

Als kleines Weihnachtsgeschenk erhielt jedes Kind dann eine Medaille, ein Skapulier, einen Rosenkranz, ein Stückchen geräucherte Wurst und etwas Salz.

Am folgenden Tag geht es wieder der Heimat zu, durch die Urwälder und auf dem Wasser.

Rätsel

Drei arme Mädchen verkauften Weidensträuße. Von der Mutter hatten sie den Auftrag, alle ihre Sträußchen zu demselben Preise zu verkaufen, was auch geschah. Das älteste hatte 33, die zweite 29 und das jüngste 27 Sträußchen. Sie verkauften alle Sträußchen und haben alle gleichviel Geld (130 Pfennige). Wie war das möglich.

Logogriph.

Mit B kann keine Köchin mich entbehren,
Mit K durchschwimm ich pfeilgeschwind das Meer,
Und kann im Notfall mich auch gegen Feinde wehren,
Mit F ernähr' ich ein unendlich Heer,
Geschöpfe aller Art im Wasser, auf der Erde
Und in der Luft. Seh'st du das M voran, so werde
Der süße Name ich, dem allem, was hier lebt.

Rätselaufösungen aus voriger Nummer.

1. 30 Groschen (3 Mark) sind 10 % von 30 Mark; also kosten beide Tiere 30 Mark. Auf die Kuh kommen 3 Teile, also 18 Mark; auf die verbleibenden 2 Teile 12 Mark. 2. Underthhalb Drittel ist ja die Hälfte von drei Dritteln oder dem Ganzen. Man hätte also gleich 50 sagen können. 3. Werden 6 Nullen gestrichen, so streiche man in der 1. Reihe die 2. und 6., in der 2. die 1 und 2., in der 6. die 1. und 6. Null; bei 8 Nullen streiche man in der 1. Reihe die 1. und 6., in der 3. die 2. und 6., in der 4. die 2. und 5., in der 6. die 1. und 5. Null! 4. Es waren 28 Arme, und 2,20 Mk. besaß der Mann. 5. Weil eine Nacht dazwischen liegt. 6. Der Kaffee, denn er setzt sich, während der Tee ziehen muß. 7. Die Nase. 8. Sie sind älter. 9. Nichts. 10. Ohne die Herzschläge.